

Birgit Stolt

Luthers Sprache



Geboren 1927 in Lübeck. Gymnasium in Berlin und Stockholm; Abitur in Stockholm 1947. Nach Volksschullehrerexamen und -tätigkeit Staatsexamen (fil. mag.) in Uppsala (Deutsch, Englisch, Pädagogik) 1954. Fil. licentiatex. in Stockholm 1959, Promotion und Habilitation („docentkompetens“) im Fach Deutsch in Stockholm 1964. Lehr- und Forschungstätigkeit an der Universität Stockholm und am Staatlichen Humanistischen Forschungsrat. Seit 1980 Professor für Deutsch an der Universität Stockholm. — Seit 1976 korrespondierendes Mitglied des Wissenschaftlichen Rats des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim. 1980-85 Vizepräsidentin in der Internationalen Vereinigung für germanische Sprach- und Literaturwissenschaft. Mitglied der Königlichen Akademie der Literatur, Geschichte und Altertumswissenschaft in Stockholm sowie der Königlichen Humanistischen Wissenschaftsgesellschaft in Uppsala. Forschungsschwerpunkte: Luthersprache, Rhetorik, Zweisprachigkeit, Übersetzungswissenschaft. Adresse: Germanistisches Seminar der Universität Stockholm, S-10691 Stockholm.

Ein Jahr des Aufatmens, der Besinnung. Erlösend: daß wissenschaftliche Tätigkeit ihre selbstverständliche Berechtigung hat, daß man nicht dauernd um die Zeit dafür kämpfen muß, die Tätigkeit nicht rechtfertigen muß in einem Universitätsbetrieb, in dem vor allem administrative Mühen und Unterricht zählen und die meiste Zeit verschlingen. Ein Jahr des Ausruhens von dem ewigen Hickhack um ständig gekürzte finanzielle Mittel und gestrichene Stellen. Was will man damit, wie wollte man es nutzen, was ist getan?

Wie sahen die Vorstellungen aus?

Ich befand mich in der Endphase eines langjährigen, interdisziplinären Projekts, eine Drucklegung war bereits im Gange und mußte zunächst über die Runden gebracht werden. Auch eine versprochene Rezension mußte erledigt werden. Aber dann hoffte ich, ein Buch über Luthers Sprache zu schreiben, die Summe aus einer Anzahl von Artikeln, die an vielen verstreuten Stellen gedruckt sind.

Schnell zeigte sich, daß man doch nicht ganz so frei ist wie gedacht, die „Nabelschnur“ ist noch da. Die Post funktioniert, auch das Telefon, und damit verfolgen einen auch Pflichten: Gutachten und Stellungnahmen, Doktorandenbetreuung (zwei kommen angereist), im Frühjahr die Planung des bereits im August wieder anlaufenden Herbstsemesters, die Korrespondenz, bei der — da größtenteils auf schwedisch — auch keine Sekretärin helfen kann. Zunächst auch Schwierigkeiten mit der ungewohnten PC-Ausrüstung. Rückblickend läßt sich feststellen, daß das Jahr viel schneller ablief, als man gedacht, daß man nicht so viel geschafft hat, wie man sich wohl anfangs vorstellte.

Dazu kommt die spezielle Faszination der Stadt Berlin. Für eine Auslandsgermanistin ist ein solches Berlinjahr ein großes Geschenk. Die Möglichkeit des „Eintauchens“ in die Sprache, das kulturelle Angebot der Stadt, das geistige Klima, die „Tuchföhlung“ mit Politik und Geschichte sind so anregend, wenn nicht gar erregend, daß es mitunter schwerfiel, sich auf die Wissenschaft zu konzentrieren.

Einladungen zu Vortragsreisen habe ich mit wenigen Ausnahmen während dieser Zeit abgesagt, um die Berlintage auszunutzen und der „Anwesenheitspflicht“ genügen zu können. Ausnahmen waren ein Vortrag am Institut für Deutsch als Fremdsprache der Universität München (über „Kulturbarrieren“, auf Initiative von Professor Harald Weinrich), sowie zwei Symposien (Eichstätt, Vortrag über Luthers deutsche Syntax, auf Einladung von Professor Anne Betten, und Fernuniversität Hagen: „Interkulturelle Germanistik“, auf Einladung der Professoren Harald Weinrich und Dieter Gutzen). Dazu kommt der Besuch der Jahrestagung des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim (als „korrespondierendes Mitglied des wissenschaftlichen Rates“).

Und das Ergebnis?

Wie bereits gesagt, fiel mein Aufenthalt am Wissenschaftskolleg in die Abschlußphase eines langjährigen, interdisziplinären Vorhabens: die Veröffentlichung einer illustrierten Lateingrammatik mit deutschen Glossen und didaktischen Hinweisen für den Lehrer vom Ende des 15. Jahrhunderts, in Zusammenarbeit mit einer Germanistin und zwei Latinisten. (Titel: „Die ‚Seligenstädter Lateinpädagogik‘“, Stockholm, Kungl. Vitterhets Akademiens skriftserie.) Die Drucklegung, mit allen wohlbekannten Schwierigkeiten interdisziplinärer Kooperation behaftet, wurde durch meine Abwesenheit vom „Kriegsschauplatz“ erschwert. Eine Extrareise mit Besuch des Verlages und der Druckerei war benötigt, trotzdem blieben die Korrekturen und die Korrespondenz belastend. Immerhin hoffe ich, im Herbst 1989 dem Wissenschaftskolleg ein Exemplar zur Verfügung stellen zu können. Ich möchte bestätigen, was Harald Weinrich im Jahrbuch 1987/88 feststellt (S. 117): daß ein Auf-

enthalt am Wissenschaftskolleg eher die Anfangs- als die Schlußphase eines größeren Arbeitsvorhabens begünstigt.

Außerordentlich bereichernd war die Atmosphäre des gegenseitigen wissenschaftlichen Austausches am Kolleg. Auch wenn der Forschungsschwerpunkt des Jahres — History of Science — nicht unmittelbare Berührungspunkte mit meinem Fach — (Auslands-)Germanistik — hat, waren besonders die Kontakte mit Historikern und (dem) Theologen wertvoll, was vor allem meinem Interesse an der Sprache Luthers zugute kam. Das Projekt, das mir anfangs vorgeschwebt hat: aus meinen zahlreichen Luther-Aufsätzen ein zusammenhängendes Buch zu schreiben, ist jedoch noch ein Wunschtraum geblieben. Statt eines Buches erscheinen zwei Vorträge und ein Artikel über Luthers Sprache.

Die Möglichkeit zur Besinnung und Rückschau sowie die anregenden Diskussionen mit den Kollegen führten mich dazu, aus Vorträgen und Artikeln über germanistische Sprach- und Textwissenschaft zentrale Arbeiten (vier Plenarvorträge und zwei Artikel, von denen häufig Sonderdrucke erbeten wurden) auszuwählen und in bearbeiteter Form zu einem Band zusammenzustellen. Er wird innerhalb der Reihe „Stockholmer germanistische Forschungen“ unter dem Titel „Textgestaltung — Textverständnis“ erscheinen. Ohne den Beistand des Fellow-Sekretariats wäre dieser Band nicht zustande gekommen. —

Soviel wie möglich habe ich die Zeit auch zur Lektüre moderner deutscher Belletristik genutzt. Dankbar hervorheben möchte ich die hervorragenden Dienste der Bibliothek.

Als Ertrag des Jahres, der sich in Veröffentlichungen nachweisen läßt, nenne ich: „Lieblichkeit und Zier— Ungestüm und Donner“ — Martin Luther im Spiegel seiner Sprache“, in der Zeitschrift für Theologie und Kirche 1989. „Lutherkontroversen“, erscheint in der Zeitschrift für deutsche Philologie 1990. „Redeglieder — Informationseinheiten: *cola* und *commata* in Luthers Syntax“ erscheint in: Anne Betten (Hg.), Internationale Fachkonferenz „Neuere Methoden in der Erforschung der historischen Syntax des Deutschen“, Eichstätt 1989, Tübingen 1990. — Ein Luther-Aufsatz erscheint auf schwedisch: „Martin Luther — glädjedöda-ren?“ in Kungliga Humanistiska Vetenskaps-Samfundets Arsbok. Dazu kommen vier Rezensionen: Anne Betten, Grundzüge der Prosasyntax ... 1987, in: Zeitschrift für deutsche Philologie 1990; Vera Sack, Glauben im Zeitalter des Glaubenskampfes ... 1986, in: Rhetorik. Ein internationales Jahrbuch 9 (1990). — Duden-Stilwörterbuch der deutschen Sprache, 1988, in: Moderna språk 1989; — Christa Wolf, Sommerstück, 1989, in: Moderna språk 1989.